

Redaktioneller Teil

Buchhändlerische Streifzüge durch Südfrankreich.

Von Dr. Friedrich Wallisch.

I.

Marseille.

Es gibt wohl kaum eine zweite Stadt in Europa, die einen so durchaus internationalen Eindruck erwecken würde wie Marseille. Nicht nur verschiedene Rassen Europas haben hier eine Heimat, oder richtiger gesagt, ein Asyl gefunden; aus allen Erdteilen strömen hier Menschen aller gesellschaftlichen Schichten zusammen. Aber trotzdem ist Marseille eine durchaus französische Stadt. Denn das Internationale bildet letzten Endes doch nur eine Tünche, die das wahre Wesen dieser Stadt nicht verändern kann. Marseille ist mit einer Einwohnerzahl von fast 800 000 Menschen die zweitgrößte Stadt Frankreichs und der wichtigste Hafenplatz des Landes.

Daß das Internationale dieser Stadt bloß eine oberflächliche Schicht darstellt und nicht in die Tiefe dringt, zeigt sich in ganz erstaunlicher Weise in allen Angelegenheiten des Buchhandels. Er hat hier nicht mehr internationales Gepräge als in irgendeinem anderen Ort, der an einer Linie des Fremdenverkehrs liegt. In den ungefähr zwanzig Sortimentbuchhandlungen der Stadt findet man fremdsprachige Werke nur in bescheidener Menge. Die französische Verlagsproduktion beherrscht völlig das Bild. Der Kunde kauft meist den Moderoman, sein Berater ist die Tagespresse. Was er in der Zeitung angepriesen findet, das verlangt er im Laden. Broschierte Ausgaben neuer Belletristik bilden das Hauptgeschäft des Sortimenters. Ich denke, es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß der Deutsche unter dem Worte »Buch« ein gebundenes Werk, der Franzose eine Broschüre versteht. Man darf sich also nicht wundern, wenn man hier auch die Mehrzahl der »Luxusausgaben« broschiert vorfindet. Der Bücherfreund ist gewohnt, die Werke, die er in seine Bücherei einstellt, nach seinem eigenen Geschmack beim Buchbinder einbinden zu lassen, — eine Übung, die ja gewiß auch ihre Berechtigung hat. Nichtsdestoweniger werden natürlich gebundene Werke gleichfalls verlangt, wie Klassiker und andere Veröffentlichungen von unzweifelhaftem Dauerwert. Abgesehen von schöner Literatur verlangt der Kundenkreis des Sortiments von Marseille insbesondere jene Werke, welche den Interessen einer Handels- und Industriestadt entsprechen, also jede Art praktischer Wissenschaft, während die theoretische Wissenschaft nur geringen Anwert findet. Marseille besitzt zwar eine juristische und eine philosophische Fakultät, ohne daß diese nicht sonderlich bedeutenden Anstalten aber der Stadt den Stempel der Universitätsstadt aufdrücken würden. Die führenden Lehranstalten sind Ingenieurs-, Handels-, Schiffahrtsschulen usw. Das Buchhandelsgeschäft hat sich im Jahre 1927 im Vergleich zu 1926 ein klein wenig verschlechtert. Im Jahre 1926 konnten französische Verleger, die noch im Besitze billig erworbener Papiervorräte waren, mit Preissteigerungen zurückhalten. Sie durften ihre an und für sich gewagte Kalkulation mit dem ihrem Volke eigenen Optimismus begründen, der allerdings in diesem einen

Punkte versagte. Der Einkauf von Papier zu neuen Preisen und die recht beträchtlich erhöhten übrigen Herstellungskosten verursachten dann ein um so erschreckenderes Emporschnellen der Preise. Manche Werke wurden dadurch geradezu unverkäuflich, bis schließlich ein allgemeiner Preisausgleich einen halbwegs erträglichen Zustand schuf. Frankreich, das Schulbeispiel des zentralistischen Staates, hat auch sein Verlagswesen zum Großteil in der Hauptstadt vereinigt. Damit erklärt es sich, daß es in der zweitgrößten Stadt des Landes fast keine Verleger gibt. Nennenswert ist hier eigentlich bloß der »Sémaphore«, der (außer der Zeitung dieses Namens) Bücher über Handels- und Schiffahrtswesen herausgibt, ferner die Revue »Cahier du Sud«, die neben ihrem modern-literarischen Organ der jungen Generation auch kleine Bücher neuer Autoren verlegt und für diese Erzeugnisse recht lebhaft Propaganda macht. Außerdem betätigen sich naturgemäß offizielle Stellen als Verleger amtlicher Veröffentlichungen. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch Werke in provençalischer Sprache hier erscheinen. Diese Sprache mit ihrer merkwürdigen geschichtlichen Vergangenheit — sie war früher literarisch ausgebildet als alle anderen romanischen Idiome! — hat jahrhundertlang ihr Leben als bäuerlicher Dialekt der Provence gefristet, wird aber seit einigen Jahrzehnten wieder als selbständige, den anderen romanischen Sprachen gleichwertige Sprache geschätzt und gepflegt. Als Kuriosum sei vermerkt, daß es seit ungefähr einem Jahr in der Berlitz-Schule in Marseille eine Abteilung für Provençalisch gibt.

Das Sortiment in Marseille wird vorwiegend durch die Pariser Kommissionäre beliefert, deren Tätigkeit vielfach aber bloß zur Verringerung der Versandspesen in Anspruch genommen wird. Es sind meist nur die kleineren Buchhandlungen von Marseille, die sich ihrer Kommissionäre als Einkäufer bedienen. Der Einzelrabatt, den der Sortimenter genießt, beträgt in der Regel 30 oder 33%, für wissenschaftliche Werke 25%. Dazu kommt noch Staffel- und Partierabatt. Eine Verbindung des Sortiments mit Schreibwarenhandel ist hier erfreulich selten. Am Verlaufe ganz kleiner Broschüren dürfen auch die Zeitungskioske teilnehmen. Auffallend groß ist in Marseille die Zahl sympathischer Antiquariate, die so recht Fundgruben für Freunde des »Schmölkens« sind. Der »Laden« dieser Handlungen baut sich in echt südländischer Art meist auf offener Straße auf. Riesige Bücherchränke, an die Hauswände gelehnt, ein Gutteil des Gehweges in Anspruch nehmend, also durch ihr bloßes Vorhandensein ein Mittel zu wirksamer Buchpropaganda! Dann gibt es da aber auch Ramschhändler, die ihr Geschäft auf noch einfachere Art betreiben. An einer belebten Straßenecke schütten sie aus Körben oder Säcken ganze Berge von alten Büchern auf Pflaster. Die Vorübergehenden stochnern vergnügt in diesem literarischen Kehricht herum. Und wer ein bißchen Glück hat, kann um einen Spottpreis wertvolle Dinge in seine Bücherei heimtragen.

Aber zurück zum regulären Buchhandel. Daß nicht-französische Buch ist in dieser so international anmutenden Stadt, wie gesagt, ziemlich selten. Am ehesten werden noch englische Werke verlangt. Aber der Buchhandel von Marseille bezieht nur verschwindende Mengen von Büchern aus England. Die Tauchnitz Edition, die man von Saulon in Paris